Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

15.3.1864 (No. 63)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 15. März.

Nr. 63.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. März. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind heute Nachmittag 1 Uhr 25 Minuten von hier abgereist, um Sich nach München zu begeben und der dort stattfindenden feierlichen Beisetzung des höchstseligen Königs Maximilian II. von Bayern anzuwohnen.

Vom Main, 12. März. Nachstehendes ist dem „Frkf. Journ." zufolge eine wörtliche Uebersetzung der identischen Note, welche die beiden deutschen Großmächte an die Mächte des Londoner Protokolls gerichtet haben:

Die ... Regierung hatte gehofft, daß das dänische Gouvernement versöhnlichere Gesinnungen an den Tag legen werde. In diesem Fall würden die beiden deutschen Großmächte sich beeilt haben, ihre militärische Aktion zu unterbrechen und auf Verhandlungen einzugehen. Wir müssen jedoch mit Bedauern feststellen, daß unsere Erwartung getäuscht wurde. Die Haltung des Kopenhagener Hofes, seine Weigerung, an den von England vorgeschlagenen Konferenzen Theil zu nehmen, legt uns die Pflicht auf, in den Zwangsmaßregeln zu beharren, zu denen wir unsere Zuflucht genommen. Wichtige strategische Erwägungen haben die Ermächtigung begründet, welche dem Oberkommandanten der österreichisch-preußischen Truppen gegeben wurde, in Jütland einzurücken, um die Stellung seiner Truppen zu sichern und die in Fridericia zusammengezogenen Dänen in Schach zu halten, indem er sie verhindert, die Flanken der Armee zu bedrohen oder alle ihre Kräfte der Vertheidigung der Düppeler Linie zu weihen. Die beiden Mächte haben um so weniger gezögert, diese strategische Bewegung zu erlauben, da sie berechtigt waren, Repressalien gegen die Anordnung der dänischen Regierung zu ergreifen, welche die Wegnahme der auf dem Meer befindlichen Schiffe nicht allein der kriegführenden, sondern auch anderer Staaten des Deutschen Bundes befiehlt. Die hiemit den militärischen Operationen gegebene Ausdehnung ändert übrigens nichts an den früheren Erklärungen der ..... Regierung bezüglich ihrer Stellung zu dem gegenwärtigen Zerwürfniß. Um noch mehr zu beweisen, daß ihre versöhnlichen Gesinnungen aufrichtig sind, und daß ihre Absichten sich nicht verändert haben, erklärt sich die ..... Regierung zugleich bereit, mit Dänemark einen Waffenstillstand abzuschließen, sei es auf der Basis der gegenseitigen Räumung der Stellungen zu Düppel und auf Alsen durch die dänischen Truppen und der österreichisch-preußischen Armee in Jütland oder des militärischen uti-possidetis. In einem wie in dem andern Fall stellt aber die ..... Regierung die Bedingung, in den Waffenstillstand die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem Meere mit einzuschließen, die von beiden Seiten gemachten Prisen herauszugeben, und das über die in den Häfen befindlichen Schiffe verhängte Embargo aufzuheben. Ebenso erklärt sich die ..... Regierung bereit, mit den betheiligten Mächten in Konferenz über die Mittel zu treten, die geeignet wären, den Frieden wieder herzustellen.

× **Frankfurt**, 12. März. Die heutige, mit Spannung erwartete Bundestags-Sitzung ist bezüglich des Hauptantrags, des von Bayern in Betreff der Erbfolge-Frage gestellten, ohne Resultat geblieben, indem die Versammlung die Beschlußfassung darüber verschob. Zum nähern Verständniß bemerken wir zunächst, daß der Antragsentwurf derselbe ist, den s. Z. die Ausschußmehrheit bezüglich dieser Angelegenheit stellte. Da eine Abstimmung darüber bisher nicht zu Stande kam, brachte ihn Bayern heute ohne dessen Motivirung als selbständigen Antrag mit dem Anfügen ein, daß binnen 8 Tagen über denselben abgestimmt werden möge. Bei der Umfrage hierüber beantragten Oesterreich und Preußen, denselben an die Ausschüsse zu verweisen. Dieser Antrag erhielt jedoch nicht die Majorität; da die beiden Großmächte jedoch weiter bemerkten, daß sie dem Ausschusse demnächst eine ausführliche Erklärung über diese noch keineswegs ganz klare Sache abgeben würden, erklärte seiner Seits Hr. v. d. Pfordten, daß er unter diesen Umständen keineswegs auf einer Abstimmung in 8 Tagen beharre, und man einigte sich nun dahin, die Beschlußfassung über den Antrag Bayerns bis auf Weiteres offen zu lassen. — Der Antrag von Hannover, Aufforderung an Dänemark, die auf hoher See weggenommenen deutschen Schiffe binnen 14 Tage zurückzugeben, widrigenfalls der Bund geeignete Maßregeln ergreifen werde, erhielt nur eine Stimme, die von Sachsen, und wurde hierauf an die Ausschüsse verwiesen. Gleiches geschah mit dem sächsisch-württembergischen Antrag auf Einberufung der holsteinischen Stände; auch dieser Antrag ging, nachdem Oesterreich und Preußen ihre Bedenken dagegen geltend gemacht, an die Ausschüsse. — Auch ein Theil der Berichterstattung des Ausschusses über das Obligationenrecht erfolgte heute. — Der neue Gesandte für die Hansestädte, Dr. Krüger, wurde eingeführt.

Frankfurt, 12. März. Das „Frkf. Journ." schreibt: Der neue Gesandte Preußens am Bunde, Hr. v. Savigny, war vorgestern hier anwesend, hat sich aber gestern nach Brüssel begeben, um von da, wo derselbe bisher Gesandter gewesen (seit März 1863), nach kurzem hieher zurückzukehren. — Es bestätigt sich, daß Hr. v. Nostitz um seine Entlassung von dem hiesigen Posten eingekommen. Derselbe gehört der Bundestags-Diplomatie seit 1840 und dann seit 1850 (Wiedereröffnung der Bundesversammlung) an.

Stuttgart, 12. März. (A. Z.) Staatsrath Römer, lange Jahre Präsident der Zweiten Kammer, früherer März-Minister, ist nach längerm Leiden am Abend des 11. d. sanft verschieden.

München, 13. März. (A. Ztg.) Erzherzog Ludwig von Oesterreich und die Deputation des österreichischen Kavallerieregiments König von Bayern sind zur Leichenfeier des Königs diesen Nachmittag hier eingetroffen. Heute Abend werden der Großherzog von Baden und Prinz Friedrich von Württemberg, dann als Vertreter des zur Zeit in Paris weilenden Herzogs von Koburg dessen Hofmarschall erwartet. Die zur königl. Leichenfeier hieher beorderten Kavallerieabtheilungen von Augsburg und Freysing sind heute Mittags hier eingerückt.

München, 13. März. (A. Z.) Die „Bayer. Ztg." bestätigt eine ihr gestern gemachte Mittheilung, daß Se. Maj. der König bestimmt hat, daß die sämmtlichen Staatsminister, und zwar je einer derselben, an einem Wochentag der Reihe des Dienstalters nach, sich bei demselben einfinden sollen, um persönlich die Gegenstände ihres Ressorts mit Sr. Majestät zu besprechen. Das Bekanntwerden dieser Verfügung hat nicht verfehlt, allgemein den vortrefflichsten Eindruck zu machen. Heute verweilte der Staatsminister des königl. Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Schrenck, längere Zeit bei dem König. Aus nah und fern treffen bereits viele Leidtragende hier ein, um morgen gleichfalls an der Trauerfeier Theil zu nehmen. Auch Deputationen der Linie und Landwehr von auswärts sollen zu erwarten sein. Der Zudrang des Volks, um in der alten Hofkapelle noch einmal das Antlitz des verblichenen Königs Max II. sehen zu können, ist fortwährend außerordentlich groß.

Die „Bayer. Ztg." bringt heute die authentische Fassung der bereits erwähnten königlichen Eidesablegung. Wir entnehmen ihr die Antwort, die König Ludwig II. auf die Ansprache gab, welche der Staatsminister v. Schrenk bei dieser Gelegenheit an Se. Majestät richtete. Sie lautet:

Der allmächtige Gott hat Meinen theuern, vielgeliebten Vater von dieser Erde abberufen. Ich kann nicht aussprechen, welche Gefühle Meine Brust durchdringen. Groß ist und schwer die Mir gewordene Aufgabe. Ich baue auf Gott, daß Er Mir Licht und Kraft schicke, sie zu erfüllen. Treu dem Eid, den Ich so eben geleistet, und im Geiste unserer durch fast ein halbes Jahrhundert bewährten Verfassung will Ich regieren. Meines geliebten Bayernvolks Wohlfahrt und Deutschlands Größe seien die Zielpunkte Meines Strebens. Unterstützen Sie Mich Alle in Meinen inhaltsschweren Pflichten!

Kassel, 12. März. Das heute ausgegebene „Gesetzblatt" enthält ein Ministerialausschreiben vom 2. d., durch welches die Ständeversammlung auf den 30. März einberufen wird.

Dresden, 13. März. (Allg. Z.) Eine zahlreiche Landesversammlung nahm folgende Resolution an: Durchführung des vollen Rechts und kräftige Unterstützung der das ganze Recht wahrenden Regierungen. Jede, nicht die völlige Trennung der Herzogthümer herbeiführende Lösung ist ein Verrath an Deutschland und an deutscher Ehre. Die Versammlung fordert die deutsches Recht vertretenden Regierungen zum thatkräftigen Vorgehen auf. Nur so könne das Vertrauen wieder befestigt werden.

Hamburg, 12. März. Die „Börsenhalle" berichtet: Heute wurde an der Börse erzählt, für das österreichische Schrauben-Linienschiff „Kaiser" seien bei hiesigen Banquiers Akkreditive gestellt, und sechs Lootsen seien bereits früher nach Triest beordert und abgegangen.

Hamburg, 14. März. (W. T.-B. In Beile wurden am Donnerstag und Freitag wegen Mordanfalls auf das Militär 4 Zivilisten hingerichtet. Die Verlustliste der Oesterreicher am 8. weist einen Gesammtverlust von 108 auf.

Kiel, 13. März. (W. T.-B.) Der Gesammtausschuß des Schleswig-Holstein-Vereins hat beschlossen, bei dem Leichenbegängniß des Königs von Bayern sich durch eine Deputation vertreten zu lassen.

Berlin, 12. März. Aus Kolding, 9. d., geht der „N. Pr. Ztg." folgende Mittheilung über die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz in Jütland zu:

Den 8., früh 4 Uhr, sollte die Gardedivision von Kolding den Vormarsch gegen Fridericia antreten und alle feindlichen Truppen in die Festung zurückwerfen. Das österreichische Korps wurde befehligt, um 7 Uhr bei Eistrup und in Kolding die Koldingsau zu überschreiten und, den Feind zurückwerfend, mit der Avantgarde Beile zu erreichen suchen. Da nach den bisherigen Nachrichten und Ermittelungen, die durch die Rekognoszirungen bestätigt waren, der Feind bei Gudsoe mehrere Bataillone haben sollte, so wurde vom General v. d. Mülbe beschlossen, mit der Division über Alminde auf Havreballegaard vorzugehen, hier das Defilee der Randsau zu passiren und die bei Gudsoe stehenden feindlichen Abtheilungen über Erritsoe von dem Uebergang bei Middelfahrt (nach Fünen) und von Fridericia abzuschneiden, während 1 Bataillon, 1 Eskadron und 2 Geschütze um halb 9 Uhr Morgens das Defilee bei Gudsoe in der Front angreifen sollte. Die Disposition wurde ausgeführt und der Kronprinz, der Prinz Albrecht (Vater) und der Feldmarschall schlossen sich dem Vormarsch der Gardedivision an. Um halb 9 Uhr Morgens ging die Avantgarde der Division bei Havreballegaard über die Randsau. Die Dänen suchten das Defilee mit 2 Kompagnien zu vertheidigen, wurden aber im ersten Anlauf geworfen. Von Knick zu Knick suchten sie sich in Position zu behaupten, wurden aber von den unaufhaltsam vordringenden Vortruppen der Avantgarde sogleich wieder vertrieben. Halben Wegs zwischen Sonderskoogd und Fridericia wurden sie von 2 dänischen Bataillonen und 4 Geschützen aufgenommen. Diese Artillerie eröffnete das Feuer auf die diesseitigen Vortruppen. Als jedoch 2 preußische gezogene 4-Pfünder das Feuer erwiederten und gleich die ersten Kugeln derselben trafen, trat der Feind sogleich den Rückzug in die Festung an. Die Avantgarde der Gardedivision blieb bei Sonderskoogd halten, da man einen Angriff auf die Festung nicht beabsichtigte. 35 Dänen waren von der Avantgarde gefangen genommen. Vom Gros waren inzwischen 2 Bataillone auf Erritsoe detachirt, um den von Gudsoe erwarteten feindlichen Bataillonen den Rückzug zu verlegen. Doch stellte es sich heraus, daß die Dänen dort nur eine Kompagnie gelassen hatten. Diese suchte nun zwar nach dem Strande zu entkommen, wurde aber daran gehindert und gänzlich gefangen genommen. Der Verlust der Gardedivision bestand in 2 Todten; 2 Offiziere, Hauptmann v. d. Lochau und Leutnant v. Rosenberg-Lipinski, und 13 Mann waren verwundet. Von den Dänen wurden hier im Ganzen gefangen genommen: 1 Hauptmann, 3 Leutnante, darunter einer schwer verwundet, und 178 Mann. Die Zahl ihrer Todten und Verwundeten soll nach Aussage der Gefangenen sehr bedeutend sein, auch ließen sie hinter den Knicks viele Todte liegen. Von den diesseitigen Truppen sind nur wenige ins Gefecht gekommen, da die Vortruppen der Avantgarde so ungestüm vorgingen, daß die andern Truppen, die alle auf einer engen Straße folgten, nicht mehr rechtzeitig heran und zur Entwicklung kommen konnten. Die Vorposten der Gardedivision wurden von Sonderskoogd über Fugelsang bis zur Mölle-Bucht ausgesetzt. Snoghoi und Bredstrup wurde mit je 1 Bataillon, letzteres auch noch mit einer Eskadron besetzt. Die Aufgabe, den Feind nach Fridericia hineinzuwerfen, war also vollkommen gelöst, und nur die Vorsicht des Feindes, so wenige Truppen aus der Festung vorgeschoben zu haben, bewahrte ihn vor größern Verlusten.

Vom k. k. österreichischen Korps war eine Kolonne, unter persönlicher Führung des Feldmarschall-Leutnants v. Gablenz, bestehend aus 2 Infanterie-Brigaden (Nostiz und Gondrecourt), sowie aus der Kavallerie-Brigade Dobrczensky, zum Theil schon um 2 Uhr Morgens aus den Quartieren aufgebrochen, passirte um 7 Uhr Kolding, und schlug die Straße nach Beile ein. Das Gehölz südlich der Stadt wurde von den Dänen, die hier 3 Infanterie-, 2 Kavallerieregimenter und 2 Batterien gehabt haben sollen, besetzt gefunden. Das Têten-Bataillon der Brigade Nostiz nahm um 3 Uhr Nachmittags das Gehölz, und die Brigade drang mit dem Feinde zugleich mit dem Bayonnet in die besetzte Stadt ein und nahm sie mit Sturm. Nördlich von Beile hatte der Feind auf den dominirenden Höhen eine starke Position genommen, und es entspann sich ein beiderseitiger hartnäckiger Geschützkampf. Nachdem ein Theil der Brigade Gondrecourt links die Position umfaßt hatte, zog sich der Feind nach Horsens zurück. Die österreichischen Vorposten blieben auf der Höhe nördlich von Beile, das Gros in und um Beile. Der Kampf hatte bis 6½ Uhr Abends gewährt, und die Truppen waren zum Theil seit 2 Uhr Morgens und alle, ohne auszuruhen, auf dem Marsche. Von den Oesterreichern waren 4 Offiziere und 60 Mann schwer verwundet. Die Zahl der Gebliebenen und leicht Verwundeten ist noch nicht ermittelt. 120 Gefangene sind von ihnen bis jetzt in Kolding eingeliefert. Die zweite österreichische Kolonne, in gleicher Stärke, unter Befehl des F.M.L. Grafen Neipperg sollte über Eistrup auf Beile vorgehen. Die Brücke über die Koldingsau war jedoch durch den anhaltenden Regen der letzten Tage überfluthet und konnte nicht passirt werden. Die Brückenwagen, die herangezogen werden sollten, blieben in den grundlosen Wegen stecken, und ein Theil der Kolonne mußte deshalb über Kolding dirigirt werden, während der andere Theil auf der im Laufe des Tages mit vieler Mühe hergestellten Brücke überging. Die Kolonne konnte jedoch nicht mehr die Höhe von Beile erreichen. Da jedoch die ganze andere Kolonne bis hier vorgedrungen war, so war die Aufgabe des Korps mehr als vollständig gelöst, trotz der großen Anstrengung der Truppen und trotz des hartnäckigen Widerstandes des Feindes.

◆ **Berlin**, 13. März. Se. Königl. Hoh. der Admiral Prinz Adalbert ist auf die Trauerkunde von dem Hinscheiden Sr. Maj. des Königs Max von Bayern vorgestern Abend zu seiner erlauchten Schwester, J. Maj. der Königin Marie, nach München abgereist. Zugleich überbringt der Prinz dem königl. bayrischen Hofe Kondolenzschreiben unserer Königl. Majestäten, sowie der hier anwesenden Mitglieder des Königshauses. Der hiesige Hof hat vorgestern für den verewigten König Max auf vier Wochen Trauer angelegt. Wie verlautet, steht die Rückkehr des Prinzen Adalbert nach Berlin in der zweiten Hälfte dieser Woche zu erwarten. Der Prinz wird sich alsdann unverweilt zur persönlichen Führung des Marinekommando's nach Stralsund begeben.

Nach Angabe des neuesten „Militär-Wochenblattes" ist der Kapitän zur See Jachmann zum Kommandanten des Schiffes „Arcona" und gleichzeitig zum Chef des bei Swinemünde stationirten Geschwaders ernannt worden. Die aus Kopenhagen eingegangene Mittheilung, daß vom 15. d. M. an die pommerischen Häfen Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Barth von dänischer Seite in Blokadezustand versetzt werden sollen, regt in weiten Kreisen die Frage an, ob denn von Seiten der preußischen Marine nichts Wirksames geschehen könne und werde, um diese Sperrmaßregel zu vereiteln. Dabei wird namentlich die Meinung laut, daß Dänemark die angekündigte Blokade schwerlich mit irgend bedeutenden Streitkräften durchführen könne, wenn

es gleichzeitig die schleswig-holsteinischen Häfen überwachen, seine Operationsarmee bei Düppel und Fridericia mit der Marine unterstützen, den Sund besetzen und außerdem noch in der Nordsee Kaperei gegen deutsche Schiffe treiben wolle. Angesichts einer solcher Zersplitterung der dänischen Seemacht ist man der Ueberzeugung, daß es der preußischen Marine — zumal bei Zusammennehmen ihrer verfügbaren Kräfte — möglich sein müsse, wenigstens dem in ihren nächsten Bereich kommenden Theil dieser Macht mit Erfolg die Spitze zu bieten und zum mindesten die preußischen Ostseehäfen gegen dänische Belästigungen zu sichern. Jedenfalls bleibt die jetzige Erfahrung äußerst lehrreich. Sie enthält die dringende Mahnung, daß endlich auf dem Marinegebiet etwas Tüchtiges, der Stellung und den Hilfsquellen Preußens, seinen betheiligten Interessen und den ihnen drohenden Gefahren Angemessenes geschaffen werde.

Den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig zufolge machen bei dem etwas günstigern Wetter die Belagerungsarbeiten vor Düppel nunmehr gute Fortschritte. Die zur Beschießung der dänischen Schanzen bestimmte schwere Artillerie ist jetzt vollständig dort eingetroffen. Das Kommando über sämmtliche, der alliirten Armee zugetheilte mobile Festungskompagnien hat der Major Hendewerk, Kommandeur der in Köln garnisonirenden 2. Festungsabtheilung der westphälischen Artilleriebrigade Nr. 7, erhalten. — Gestern Nachmittag traf ein Kommando des 6. brandenburgischen Infanterieregiments Nr. 52 mit 56 Rekonvaleszenten aus Frankfurt a. O. hier ein. Die Mannschaften, welche in den Frankfurter Lazarethen von ihren Wunden und Krankheiten genesen sind, fuhren heute früh auf der Hamburger Eisenbahn zu ihren Truppentheilen nach Schleswig weiter.

* **Wien**, 12. März. Die „Generalkorr." theilt heute den von dem Rittmeister Grafen Kinsky aus Veile überbrachten Bericht des F.M.L. v. Gablenz über das Gefecht am 8. d. M. mit. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Die auf der Straße nach Veile vorrückende Kolonne mit dem Dragonerregiment Fürst Windischgrätz und zwei Geschützen der Brigadebatterie v. Nostitz, unter G.M. Baron Dobrzensky an der Tête, stieß ungefähr 5/4 Meilen südlich von Veile um 11 Uhr Vormittags auf feindliche Kavallerieposten, gegen welche der bei der Brigade G.M. Baron Dobrzensky eingetheilte Generalstabs-Hauptmann Graf Uexküll mit einem Zug zur Rekognoszirung weit vorging und eine stärkere, ihm entgegenrückende feindliche Kavallerieabtheilung ohne langes Besinnen mit der eben zur Hand habenden Hälfte dieses Zuges angriff. Im Handgemenge wurde der genannte Hauptmann durch mehrere Säbelhiebe nicht unerheblich verwundet, war jedoch nach Anlegung eines leichten Nothverbandes nicht zu bewegen, das Gefecht bis zu dessen Beendigung am späten Abend zu verlassen. Mit gleichem Heldenmuth griff Oberleutnant Graf Czernin an der Spitze seiner kleinen Abtheilung an, fiel aber nach mehreren erheblichen Wunden bewußtlos vom Pferde und mußte, nachdem stärkere feindliche Abtheilungen zur Unterstützung heranrückten, in Händen des Feindes belassen werden. Nach den bei der weitern Vorrückung und hier in Veile eingeholten Erkundigungen ist derselbe glücklicher Weise nicht todt, sondern verwundet.

Nachdem ich die mittlerweile herangerückten Infanteriebrigaden Nostitz und Gondrecourt, welchen die Korpsgeschützreserve folgte, ausgiebig rasten gelassen hatte, setzte ich um 12 3/4 Uhr Mittags, da keine Aussicht auf das Eintreffen der Seitenkolonne (unter F.M.L. Grafen Neipperg) war, die Vorrückung um so mehr fort, als die Verschiebung des Angriffs auf den nächsten Tag voraussichtlich einen verstärkten feindlichen Angriff erwarten ließ und die Truppen in diesem Falle hätten bivouakiren müssen, und hiedurch jedenfalls mehr als durch eine weitere Vorrückung und ein hiemit verbundenes Gefecht gelitten haben würden. Durch einige Kanonenschüsse vertrieben, räumte die gegenüberstehende zahlreiche Kavallerie das vorliegende Plateau, und meine Kavallerie durchzog das beinahe eine Meile lange, gegen Veile sich hinziehende Defilé, welches an mehreren Stellen verhaut und zur nachdrücklichsten Infanterievertheidigung geeignet war, fast unbehelligt, bis sie im Walde unmittelbar vor genanntem Orte auf stärkere feindliche Infanterieabtheilungen stieß. Ich ließ dieselben durch die Brigade G.M. v. Nostitz, mit dem Regimente Großherzog von Hessen Infanterie Nr. 14 an der Tête, angreifen und nach Veile zurückweisen, welches, obwohl barrikadirt und von Geschützen auf dem nördlichen, dominirenden Ufer der tief eingeschnittenen Veile-Au bestrichen, von der genannten Brigade sofort mit Sturm unter klingendem Spiele genommen wurde. Der Gegner zog sich nunmehr ganz in die erwähnte, von Natur aus sehr starke und noch durch Verhaue fast unzugänglich gemachte Aufstellung nördlich der Veile-Au zurück und hielt dieselbe unter Kommando des Generalleutnants Hegermann-Lindenkrone, unter welchem der Oberst Müller als Brigadier befehligte, mit 3 Infanterieregimentern (1., 7., 11.), 2 Kavallerieregimentern, 2 Rohr- und einer Raketenbatterie besetzt.

Ich zog nunmehr auch die zwei 8pfündigen Batterien der Korps-Geschützreserve in's Feuer, ließ die Brigade Gondrecourt nach Veile nachrücken, und ertheilte der Brigade Nostitz, nachdem eine weiter ausgreifende Umgehung nicht thunlich war, den Befehl, zum Angriff der jenseitigen Höhen vorzugehen, zu welchem Behuf ich das 9. Feldjäger-Bataillon gegen die rechte Flanke des Feindes als den entscheidenden taktischen Punkt dirigirte, in welcher Richtung ich auch das 18. Jägerbataillon, dessen Führung der G.M. Graf Gondrecourt persönlich übernahm, vorgehen ließ. Durch diese musterhafte und mit der höchsten Bravour ausgeführte Bewegung wurden die vom Feind besetzten Höhen erstiegen und den gegen die Front mit gleicher Entschlossenheit vorgehenden Infanterieregimentern der Brigade G.M. v. Nostitz ihre schwierige Aufgabe erleichtert. Die einbrechende Dunkelheit und die außergewöhnliche Ermüdung der mir unterstehenden Truppen machte eine energische Verfolgung des Feindes, welcher sich gegen Horsens zurückzog und diesen Rückzug durch ein noch längere Zeit anhaltendes, wenn auch wenig wirksames Artilleriefeuer zu decken suchte, unmöglich.

Das Gefecht hatte von 2 1/2 bis 6 1/2 Uhr Abends gedauert und kostete den Dänen namhafte Verluste, worunter, soviel bis jetzt bekannt, ungefähr 200 Gefangene. Unsererseits ist die Zahl der Todten noch nicht genau ermittelt; jene der in den etablirten Spitälern aufgenommenen, fast durchaus schwer Verwundeten beträgt 60, darunter außer den beiden schon früher genannten Offizieren, vom Infanterieregiment Großherzog von Hessen Nr. 14 der Oberleutnant Schädelbauer, durch mehrere Kolbenschläge schwer verwundet, Leutnant Pachner leicht; vom Infanterieregiment König der Belgier Nr. 27 Oberleutnant Rahtlew, welcher schon bei Oeversee durch einen Schuß, dessen Gewalt durch das Portemonnaie abgeschwächt wurde, blessirt und vor wenigen Tagen wieder eingerückt war, heute jedoch einen tödtlichen Schuß durch den Orden der Eisernen Krone in die Brust erhielt und demselben bereits erlegen ist, dann von demselben Regiment Oberleutnant Ivanovich leicht.

Wien, 13. März. (A. Z.) Nachdem gestern die ihm gestellte Frist abgelaufen, hat Dänemark definitiv den englischen Konferenzvorschlag ohne Einstellung der Feindseligkeiten abgelehnt. Indeß ist es selbstverständlich, daß dies ohne Bezug auf die österreichisch-preußische Bereiterklärung zu Konferenzen mit Waffenstillstand bleibt, worauf England nun nochmals Verhandlungen einleitet.

Wien, 13. März. Die hiesige „Presse" erfährt authentisch, daß der brittische Gesandte in Wien gestern Nachmittag aus London die offizielle Nachricht erhielt, Dänemark lehne definitiv den Konferenzvorschlag Lord Russell's ab.

Italien.

Neapel, 14. März. (S. M.) Gestern wurde das Urtheil in dem Prozeß gegen Cipriano, La Gala und Genossen gesprochen. Die Brüder Cipriano und Giona La Gala wurden zum Tod, Domenico Papa zur lebenslänglicher Zwangsarbeit, Giovanni d'Avanzo zu 20jährigem Gefängniß verurtheilt.

Frankreich.

* **Paris**, 12. März. Der „Courr. du Dim." bringt heute die Analyse eines zweiten Rundschreibens des Hrn. Drouyn de Lhuys, datirt vom 27. Febr., in Betreff der Verhandlungen über die von England betriebene Konferenz. In dieser, an die Agenten Frankreichs an den deutschen Höfen gerichteten Depesche heißt es:

England schlägt den Höfen von Wien, Berlin und Kopenhagen vor, an einer Konferenz Theil zu nehmen, welche bestimmt ist, den dänisch-deutschen Konflikt zu regeln; die Feindseligkeiten würden nicht unterbrochen werden. Wenn die Idee dazu von Oesterreich, Preußen und Dänemark angenommen würde, so würde England Frankreich, Rußland, Schweden und den Deutschen Bund einladen, an der projektirten Versammlung Theil zu nehmen. Die Regierung des Kaisers zieht den Beitritt Preußens und Oesterreichs nicht in Zweifel, eben so wenig wie ihre Absicht, auf dem Boden des Londoner Vertrags stehen zu bleiben; aber da die Frage durch die Intervention des Deutschen Bundes in dem Konflikt komplizirt worden ist in Betreff der Verpflichtungen, auf welche Dänemark Deutschland gegenüber eingegangen wäre, so hat Frankreich sich natürlich fragen müssen, wie die Eröffnungen Englands vom Bunde aufgenommen werden würden. Es hat sich gleichfalls fragen müssen, ob das Kopenhagener Kabinet sich auf Unterhandlungen einlassen würde, welche nicht als vorläufige Bedingung eine Unterbrechung der Feindseligkeiten feststellten. Ehe die Regierung des Kaisers sich entscheiden kann, ist es ihr nöthig, über die beiden Punkte aufgeklärt zu sein. „Uebrigens — dies ist der Wortlaut der Depesche des Ministers — werden wir, den Grundsätzen getreu, welche uns stets geleitet haben, uns glücklich schätzen, allen Bestrebungen beizutreten, welche gemacht werden könnten, um das Ende eines so bedauerlichen Kampfes herbeizuführen, und wenn die brittische Regierung den von ihm verlangten Beitritt wirklich erhält, so wird sie uns stets bereit finden, an jedem ernstlichen Versuche zur Pazifikation Antheil zu nehmen."

Die zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin vereinbarte Depesche, mit welcher die beiden deutschen Mächte die offizielle Anzeige vom Einrücken ihrer Truppen in Jütland begleiteten, wurde vorgestern, Donnerstag, durch Fürsten Metternich und Hrn. v. d. Goltz Hrn. Drouyn de Lhuys mitgetheilt. — Die meisten Pariser Blätter widmen dem verewigten König Max Nachrufe. Sie erkennen seine persönlichen Vorzüge und Verdienste meist mit warmen Worten an, und ermangeln nicht, darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig der Hintritt dieses deutsch-patriotischen Fürsten gerade in dieser für Deutschland so kritischen Zeit sei. — Heute Nacht lief für die Wahlkandidaten des 1. und 5. Pariser Bezirks die Frist zur vorgeschriebenen Eidesleistung ab; kein offizieller Kandidat hatte sich präsentirt. — Der Unterrichtsminister, Hr. Duruy, untersagte die für morgen, Sonntag, von Hrn. Prevost Paredol angekündigte Vorlesung über Montaigne im Saal Barthelemy. — Das „Memor. diplom." meldet: Kaiser Napoleon und Erzherzog Ferdinand Max haben den mexikanischen Vertrag paraphirt. Dieser Vertrag enthalte folgende Bestimmungen: Die französischen Truppen werden nach und nach zurückberufen. Die aus 6000 Freiwilligen bestehende Fremdenlegion bleibe im Dienste Mexiko's. Seine Schuld an Frankreich amortisire Mexiko in vierzehn Annuitäten von je fünfundzwanzig Mill. Fr. — Die Börse schloß heute in starker Hausse. Rente bleibt 66.75, Mob. 1060, und ital. Anl. 68.15.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. März. (Wes.-Ztg.) Bischof Monrad wurde zu Nykjöbing auf der Insel Falster, Geh.-Rath Hall zu Friedrichsberg in der unmittelbaren Nähe Kopenhagens in den Reichsrath gewählt. Bei der Nykjöbinger Wahlhandlung wurde das Erscheinen des Bischofs Monrad inmitten seiner Wähler mit neunmaligem Hurrahrufen begrüßt, worauf der Ministerpräsident sich etwa wie folgt äußerte: „Er habe zur Aufrechthaltung des Friedens das Aeußerste gethan, und eben deßhalb könne er jetzt mit freiem Gewissen dem Fortgang des Krieges entgegensehen und soweit irgend thunlich für Recht und Selbständigkeit des Landes in die Schranken treten. Selbst auf die Gefahr hin, noch größere Verluste zu erleiden, als bis jetzt zu Tage getreten, wolle er dennoch die volle Ausdauer bewahren und in dem Bewußtsein der Reinheit unserer guten Sache, auf den allmächtigen Gott vertrauend, den Kopf eben so stolz in die Höhe richten wie jetzt. Wenn er (Monrad) jetzt keine weitere Andeutung mache, so sei das natürlich in den Kriegszuständen begründet." Auf eine spätere Interpellation des Schullehrers Hansen aus Gunsler, ob der Wahlkandidat unter Umständen bereit sein könne, die Verfassung vom 18. Nov. v. J. zurücknehmen und etwa an deren Stelle eine neue zu setzen, antwortete der Ministerpräsident im Fernern, daß das jetzige Ministerium eine mit der (eiderdänischen) Antwort des Königs auf die bekannte Reichstags-Adresse übereinstimmende Denkweise nähre, und daß namentlich er (Bischof Monrad) niemals seine Hand darbieten werde zur Zerstörung der dänisch-schleswig'schen Verbindung!

Noch bedeutsamer als der Monrad'sche Vortrag ist inzwischen die Wahlrede des Geh. Raths Hall, insofern dieselbe über die auf den deutsch-dänischen Konflikt bezüglichen diplomatischen Verhandlungen aus den letzten Monaten höchst interessante Aufschlüsse ertheilt. In Nachstehendem geben wir einen korrekten Auszug aus der Hall'schen Wahlrede:

Am 15. Nov. sei König Frederik mit Tod abgegangen und schon Tags darauf in deutschen Blättern das Manifest des Prinzen von Augustenburg veröffentlicht worden. Dieses Auftreten des Prinzen habe dem deutschen Volk und den deutschen Regierungen gefallen, in Folge dessen sich denn auch in Deutschland alsbald ein gewaltiger Sturm entwickelt. Wäre etwa die November-Verfassung daran Schuld gewesen? Keineswegs! Diejenigen Mächte, welche vorzugsweise, ja leider fast ausschließlich den Frieden gewünscht, hätten bei der dänischen Regierung Vorstellungen erhoben, was namentlich von England und Rußland zu sagen sei, die zu diesem Zweck obendrein außerordentliche Gesandte nach Kopenhagen gesandt. Redner (Hall) habe in der damaligen Eigenschaft eines Ministerpräsidenten und Ministers des Aeußern mit diesen Gesandten, namentlich mit Lord Wodehouse, Unterredungen gepflogen und u. A. gefragt, ob wohl die Möglichkeit vorhanden sei, daß die deutschen Truppen den Einmarsch in die dänische Monarchie unterlassen würden, falls Dänemark sich entschlösse, die November-Verfassung von derjenigen Versammlung zurückziehen zu lassen, welche dieselbe beschlossen? Hierauf habe dann aber Lord Wodehouse mit einem entschiedenen Nein! geantwortet und hinzugefügt, daß er dies mit positiver Gewißheit sagen könne, da der preußische Ministerpräsident ihm erklärt, daß der Einmarsch gleichwohl erfolgen würde. Später, d. h. vor dem Erscheinen der deutsch-großmächtlichen Armee im Schleswigschen, habe die dänische Regierung sich auf den Vorschlag Englands und unter Zustimmung Rußlands und Frankreichs außerdem bereit erklärt, die Zurücknahme des November-Patents durch den neuen Reichsrath versuchen zu wollen; allein auch diese Nachgiebigkeit habe nicht den Einmarsch der preußisch-österreichischen Truppen abwehren können. Habe nun demnach die November-Verfassung das Einschreiten Deutschlands veranlaßt? Wohl werde dies in Dänemark behauptet, allein dem sei nicht so, und es werde eine ähnliche Behauptung nicht einmal in Deutschland gewagt.

Was sodann den zweiten Theil der Frage oder mit andern Worten den Zweck des deutschen Einschreitens betreffe, so bilde die vorgeschützte Erfüllung der Vereinbarungen aus den Jahren 1851—52 nur einen Scheingrund. Durch jene nicht traktatmäßigen Vereinbarungen sei nämlich abseiten des verstorbenen Königs nur die Verpflichtung übernommen worden, unter Beobachtung der provinziellen Selbständigkeit und der Gleichberechtigung der einzelnen Landestheile, diese unter einer gemeinsamen Verfassung zu vereinigen. Diese allerh. Absicht sei später verwirklicht und die Gleichberechtigung nach dem Verhältniß der Volkszahl der einzelnen Landestheile und nach den von denselben zu entrichtenden Steuern durchgeführt worden. Hiermit sei Deutschland inzwischen nicht zufrieden gewesen, ohne jedoch nach dem Jahr 1855 (Geburtsjahr der alten, aufgehobenen Gesammtverfassung) über die gewünschte Ordnung auch nur die geringste Andeutung gemacht zu haben. Endlich im Jahr 1857 habe man dänischer Seits erfahren, was Deutschland wolle, nämlich eine Gleichberechtigung in dem Sinne des Wortes, daß das kleine Herzogthum Lauenburg z. B. in den Reichsrath und in den dänischen Staatsrath eben so viele Vertreter sende, als das eigentliche Königreich Dänemark. Ebenso sei die Warnung des Ministerpräsidenten v. Bismarck, sich nicht von der Vereinbarung von 1851—1852 loszusagen, da Deutschland nur mit deren Hilfe in die schleswig'schen Angelegenheiten sich einmischen dürfe, bemerkenswerth. Preußen und Oesterreich hätten alsdann als Motiv des Einmarsches in Schleswig die Wahrung jener Vereinbarungen hingestellt; allein, nachdem Schleswig in ihren Besitz gelangt, sei das Blatt vom Munde verschwunden und geradezu gesagt worden: „Wir wollen ein Schleswig-Holstein, sei es nun unter einem besondern Fürsten oder so, daß wir binnen kurzer Zeit die „richtige" Verbindung (Schleswigs) mit Deutschland herstellen können!" Jetzt habe es sich also herausgestellt, welches Spiel Deutschland mit den oft genannten Vereinbarungen treibe, mit denselben Vereinbarungen, in denen auf das klarste und bestimmteste ausgesprochen worden sei, daß es jetzt mit einem Schleswig-Holstein vorbei sein sollte.

Woher denn nun aber der Ursprung des jetzigen Kampfes? Der Streit über die Erbfolge nach dem Tode Königs Frederik VII. habe denselben an die Hand gegeben, obgleich die durch den Londoner Traktat getroffene Entscheidung vollkommen bindend sei. Es werde Dänemark außerdem zur Sünde angerechnet, daß dasselbe für den fraglichen Traktat nicht die Genehmigung des Deutschen Bundes eingeholt, dabei aber deutscher Seits vergessen, daß der Bundestag niemals eine entsprechende Aufforderung an die königliche Regierung gerichtet. Diese Gelegenheit sei jetzt in dem für Dänemark allerungünstigsten Augenblick benützt worden, indem die traurigste Folge des Erbfolge-Streits für Dänemark in dem Umstand enthalten sei, daß auf die Weise die Aussicht auf ein Vertheidigungsbündniß mit Schweden und Norwegen den Todesstoß erhalten habe. Mit voller Sicherheit könne er (Hall) mittheilen, daß ein nordisches Vertheidigungsbündniß zur Zeit des Todes des Königs nicht blos ein zwischen den beiden Monarchen ausgetauschtes Wort, sondern eine bindende Verabredung zwischen den Regierungen der beiden Reiche gewesen sei, welche Verabredung so weit gediehen, daß schließlich nur der Austausch der üblichen Vollmachten gefehlt habe. Andererseits sei nun in Dänemark behauptet worden, daß die November-Verfassung auch in diesem Punkt einen verderblichen Einfluß ausgeübt; diese Anschauung sei aber unstatthaft, da gerade die schwedische Regierung sich für den angefochtenen Verfassungsentwurf entschieden und in demselben eine einfache Konsequenz des Märzpatents erblickt habe. Er müsse noch die positive Versicherung hinzufügen, daß die Nachricht von der Annahme der Verfassung vor der Absendung der letzten dänischen Instruktionen in Stockholm bekannt gewesen sei. Erst in Folge des Erbfolge-Streits habe Schweden sich zurückgezogen, indem es die politische Nothwendigkeit aufgestellt, dieselbe Stellung einnehmen zu müssen, wie die von den übrigen nicht-deutschen Unterzeichnern des Londoner Traktakts erwählte. Wäre ein nordisches Vertheidigungsbündniß zu Stande gekommen und in Folge dessen nur eine Verstärkung von 20,000 Mann hinter dem Dannewerk erschienen, es wäre unsere Situation jetzt in moralischer wie in materieller Beziehung eine ganz andere. Außerdem sei der Streit um deßwillen in einem ungün-

stigen Augenblick entstanden, als die diplomatische Intervention in der polnischen Frage eine Vereinigung zwischen den beiden Westmächten zur Folge gehabt, die beiden Westmächte aber als die alleinigen Beschützer europäischer und dänischer (!) Freiheit zu betrachten seien. Endlich habe der Kampf in der ungünstigen Jahreszeit begonnen, welches Unglück sich leider auch schon hinreichend offenbart habe. „Diese Umstände haben uns in unsere jetzige Stellung gebracht!"

Und was ist nun für uns selbst zu thun in dieser Stellung? Ein bestimmter Schritt lasse sich nicht vorzeichnen; in der Erkenntniß aber, daß Deutschlands Vorgehen die Vernichtung der dänischen Nation vor Augen habe, müsse in Dänemark jegliche Streitsucht und Bitterkeit verstummen und nur das Ausharren bis zum Eintritt besserer Zeiten die Parole bilden. Die aktive dänische Armee stehe in dieser Hinsicht als leuchtendes Beispiel da. Drei Monate hindurch habe dieselbe mit Entbehrungen und Fatalitäten gekämpft, nichtsdestoweniger aber statt zerstörender Uneinigkeit in bewunderungswürdiger Weise Muth und innere Kraft entfaltet. Deßhalb dürfe Niemand den Muth verlieren oder die Hoffnung auf die Zukunft sinken lassen. Auf eine Personalunion aber dürfe sich die dänische Regierung niemals einlassen, denn eine solche Lösung sei die verderblichste von allen Lösungen, doppelt verderblich, weil dieselbe eigentlich gar keine Lösung sei, sondern nur der Anfang zu einem zehrenden Kampfe, welcher letztere nothwendig mit der Lostrennung Schleswigs von Dänemark oder mit der Germanisirung des gesammten dänischen Reiches enden müsse!

Kopenhagen, 10. März. (Hamb. Nachr.) Vom Kriegsministerium wird am 9. März 10½ Uhr Abends gemeldet: Zufolge späterer Nachrichten hat die feindliche Stärke vor Fridericia gestern in der ersten Linie circa 6 Bataillone, 1 à 2 Schwadronen Kavallerie und 1 Batterie betragen; die Stärke der Reserve kann noch nicht angegeben werden. Heute bemerkte man eine rückgängige Bewegung, zum Theil gegen Veile. — Von Hindsgavl Odde soll es gesehen sein, daß die versprengte Abtheilung des 20. Regiments (die Kompagnie Daue) erst nach einem ziemlich heftigen Widerstand am Strande gegen Snoghöi hin gefangen genommen wurde.

Kopenhagen, 13. März. (W. T.-B.) Offiziell. Der Feind ist gestern 8 Uhr Abends zu Aarhuus eingerückt. Im Sundewitt fand am Sonntag ein kleines Gefecht statt.

Skanderborg, 13. März. (A. Ztg.) Gestern räumten die Dänen Skanderborg; sie sollen größtentheils in der Richtung auf Viborg abgezogen sein, Aarhuus schwach besetzt haltend. F.M.L. v. Gablenz besetzte Skanderborg und schob seine Kolonnen gegen Aarhuus vor.

Veile, 11. März. (Pr.) Der königl. dänische Generalleutnant v. Hegermann hat dem F.M.L. v. Gablenz durch einen Parlamentär geschrieben, daß Oberleutnant Graf Czernin sich außer Gefahr befinde, und wegen dessen Auswechslung beim Kriegsminister in Kopenhagen angefragt wurde.

Veile, 11. März. (W. T.-B.) In Folge wiederholter Angriffe von Zivilisten auf österreichische Soldaten hat F.-M.-L. v. Gablenz den Bewohnern von Veile persönliche Ablieferung ihrer Munition und Waffen binnen 24 Stunden befohlen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. März. (A. Z.) Die deutsche „St. Petersburg. Ztg." dementirt offiziös und kategorisch, daß der Belagerungszustand in Galizien im Einverständniß zwischen Oesterreich und Rußland hervorgegangen, und beschuldigt „Morn. Post", mit der Nachricht von der Auferstehung der heiligen Allianz Frankreich aus der passiven Haltung in der dänischen Angelegenheit herauslocken zu wollen; sie sieht in dem Vorgehen der deutschen Mächte noch keinen Interventionsgrund. Die Kriegsoperationen in Jütland seien eine strategische Maßregel. Rußland sei auch ohne den galizischen Belagerungszustand stark genug, den Aufstand niederzuwerfen, wenn derselbe noch einmal das Haupt erhebe.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 12. März. (A. Z.) Der Justizminister hat seine Demission genommen.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. (Sch. M.) Mehemet Ali ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt. — Fürst Kusa hält in der Klosterfrage seine frühern Erklärungen aufrecht.

Großbritannien.

* **London,** 12. März. Im Unterhause regte Hr. Dalglish gestern wieder die dänisch-deutsche Streitsache an. Auf eine Anfrage desselben erklärt Layard, daß die Regierung über die dänische Blokade deutscher Häfen nichts weiter erfahren habe, als was die „Gazette" enthält.

S. Fitzgerald bemerkt, daß die in den beiden Parlamentshäusern von dem Lord Premier und vom Staatssekretär des Auswärtigen über den letzten englischen Konferenzvorschlag gemachten Mittheilungen nicht mit einander übereinstimmen. Er wünscht daher nochmals an den Lord Premier die Frage zu richten, welches die Grundlagen des Konferenzvorschlags eigentlich seien, und wie sich die andern Mächte dazu verhielten? Lord Palmerston: Es wundert mich nicht, daß in einer so verwickelten Angelegenheit die Antwort auf Fragen, die vielleicht inmitten der Unterhandlung mit verschieden denkenden Mächten lieber unterbleiben sollten (hört, hört!) oft falsch verstanden wird. Was ich sagte oder sagen wollte, war, daß es uns nicht gelingen wollte, die Kriegführenden zu einem Waffenstillstand als Vorbedingung einer Konferenz zu bewegen. Ihrer Majestät Regierung hielt aber den Beginn von Unterhandlungen überhaupt für so wichtig, daß sie eine Konferenz ohne Waffenstillstand in Vorschlag brachte. Dieser Vorschlag wurde Oesterreich und Preußen gemacht, welche auf denselben eingingen; auch der dänischen Regierung, von der noch keine Antwort da ist. Dann erwähnte ich, daß, wie wir Grund zu glauben hatten, Frankreich, Rußland und Schweden geneigt seien, die Konferenz zu beschicken; daß wir diese Mächte erst einladen wollten, wenn die Antwort Dänemarks erfolgt ist. (Hört!) Und da alle Mächte die Giltigkeit des Vertrags von 1852 anerkennen, so meinte ich, daß sie auf dieser Basis stehen würden. Aber eine förmliche Konferenzbasis aufzustellen, wird die Sache der Konferenzmitglieder sein. Was der ehrenwerthe Gentleman wahrscheinlich mit meiner Antwort verwechselt hat, das sind die verschiedenen Meinungen anderer Theile. Man weiß, daß Preußen namentlich sich mehrmals für eine Personalunion der Herzogthümer mit Dänemark ausgesprochen hat. Aber dies ist keine Unterhandlungsbasis, noch hat die englische Regierung sich darüber bejahend oder verneinend ausgesprochen. (Hört, hört!) Es ist einer der Punkte, die natürlich jeder Theil, wenn einmal die Unterhandlungen eröffnet sind, je nach seinem Standpunkt zu erörtern haben wird. Wir wissen, daß die dänische Regierung dagegen war, und daß andere Regierungen dafür waren. Wenn der ehrenw. Gentleman die Berichte genau einsehen will, wird er sich überzeugen, daß der edle Staatssekretär in seinen Angaben mit mir ganz eins ist, und daß zwischen unsern Mittheilungen über die Sache kein Widerspruch herrscht. (Hört, hört!) — S. Fitzgerald glaubt im Parlamentsbericht ausdrücklich gelesen zu haben, daß Earl Russell einen Waffenstillstand als Bedingung der Konferenzannahme angab. Ob dies nun nicht der Fall, oder ob Earl Russell's Aeußerung falsch berichtet worden sei? Lord Palmerston: Das muß sich auf den ursprünglichen Vorschlag bezogen haben. (Fitzgerald: „Nein.") Der jetzige Vorschlag ist eine Konferenz ohne Waffenstillstand, weil wir es für billig halten, anzunehmen, daß, wenn erst die Vertreter der Mächte um den Tisch sitzen, sich vor Allem die Frage erheben wird, ob man sich nicht zu einer Waffenruhe einigen könne; und es müßte doch hoffentlich möglich sein, Allen annehmbare Waffenstillstands-Bedingungen zu vereinbaren. (Hört, hört!)

Die „Times" räth heute den Dänen aufs allerdringlichste zur Nachgiebigkeit.

Was ist es denn am Ende, sagt sie, was man Dänemark zumuthet? Gegenwärtig kann es, wie wir glauben, den Frieden unter Bedingungen erlangen, die nicht nur seine Ehre unangetastet lassen, sondern bei denen es auch nur sehr geringe Einbuße an seinen materiellen Interessen erleidet. Dänemark, so sagt man uns, braucht nur in eine Personalunion mit den beiden Herzogthümern zu willigen, eine Union, wie sie 100 Jahre zwischen England und Schottland bestand, und es ist sofort aus der Mitte der tödtlichen Gefahren erlöst, die es umringen. Wenn solche Bedingungen zu erzielen sind, so möge Dänemark seine eigenen Forderungen mit Dem vergleichen, was es sofort erreichen kann, und gehörig erwägen, wie viel es durch ein so kleines Zugeständniß gewinnen kann. Die wahre Schwierigkeit seiner Stellung liegt in der Stimmung der Bevölkerung. Wenn die Bewohner Schleswigs günstig für Dänemark gestimmt sind, so werden sie unter einer Personalunion ein werthvoller Zuwachs zu der Stärke der Monarchie sein; sind ihre Gefühle hingegen entfremdet, so werden sie die Macht Dänemarks nur wenig verstärken, wenn man sie auch mit stählernen Ketten festschmiedete. Wir schreiben nicht als Vertheidiger Deutschlands. Ließe sich die Frage vor einem Gerichtshofe entscheiden, so würden wir alles Vertrauen zu dem Siege der dänischen Sache haben. Allein es handelt sich nicht um Gerechtigkeit, sondern um Zweckmäßigkeit. Es würde ein schlechter Trost für Dänemark sein, wenn es sich selbst in der Vertheidigung seines guten Rechts ruinirte. Wenn man die gegenwärtige Gelegenheit versäumt, so kann Niemand sagen, ob sie je wiederkehren wird. Ist der Kriegsstrom einmal entfesselt, so durchbricht er alle Dämme, und Dänemark wird es vielleicht so lange verabsäumen, wegen des Friedens zu unterhandeln, bis nichts mehr zum Unterhandeln übrig bleibt. Dänemark hat den harten und grausamen Geist, in welchem Deutschland es zu behandeln geneigt ist, zur Genüge kennen gelernt. Welche Gnade wird es zu erwarten haben, wenn seine Kraft gebrochen ist und das Königreich zu den Füßen anmaßender und gebieterischer Sieger liegt, die zum ersten Male einen Einigungspunkt in dem gemeinsamen Verlangen, Dänemark zu demüthigen, wenn nicht gar zu vernichten, gefunden haben? Die dänische Nation möge nicht glauben, daß wir diesen Rath unter dem Einflusse irgend welcher selbstsüchtigen Beweggründe ertheilen. Wir sind trotz der kriegerischen Beredsamkeit des Oberhauses fest davon überzeugt, daß Dänemark keinen materiellen Beistand von England zu erwarten hat. Die Verwerfung unserer Rathschläge wird uns nicht entfremden. Wir haben die Dänen vor dem Rathe Derer gewarnt, welche sie zur äußersten Gefahr drängen, ohne die geringste Absicht, daran Theil zu nehmen. Wir dürfen ihnen in folgerichtiger Weise einen Rath ertheilen, welcher ihnen die Annahme jenes Friedens anempfiehlt, den zu beobachten Die, welche ihn geben, entschlossen sind.

Die „Saturday Review" empfiehlt den Dänen etwas weniger Vertrauen auf abendländische Versprechungen und etwas mehr Respekt vor der Macht Deutschlands. Die sybillinischen Bücher würden sonst sehr rasch im Preise steigen, und die schließlichen Friedensbedingungen von der Integrität Dänemarks sehr wenig übrig lassen.

Gegen die friedliebende Sprache, welche die „Times" seit einigen Tagen anstimmt, erhebt sich in erster Reihe der „Herald," der auf das Oberhaus schwört und der Zuversicht ist, daß Stimmen wie die von Earl Grey, Lord Ellenborough und Lord Stratford de Redcliffe sich durch alle Raisonnements eines kommerziell gesinnten Blattes nicht zum Schweigen bringen lassen. „Daily News" kämpft gegen den Rath der „Times" in „Zuschriften an den Herausgeber," in deren einer es heißt, daß man sich schämen müsse, einem „Foreigner" ins Gesicht zu sehen. — Erwähnenswerth ist, daß die „Morn. Post" auf die Artikel der „Times" noch keine Antwort gefunden hat.

London, 14. März. (W. T.-B.) Dänemarks Konferenzannahme ist angeblich hier eingetroffen; gegenwärtige Heeresstellungen bleiben unverändert, Dänemark gibt die gekaperten und embargirten Schiffe heraus. (Vergl. Wien.)

Amerika.

* **Neu-York,** 28. Febr. (Per „Hibernian".) Die Nachrichten aus dem Südwesten sind verworren und mit einander im Widerspruche. Die südstaatliche Depesche, welche den Admiral Farragut im Grand's Paß, 35 Meilen von Mobile entfernt, eine Niederlage erleiden ließ, muß auf Irrthum beruhen, indem jener Kanal nicht mehr als vier Fuß Wassertiefe hat, für so schwere Schiffe, wie die der Farragut'schen Flotte, folglich gar nicht zugänglich ist. Ueber Sherman's Expedition kamen Nachrichten aus Vicksburg vom 20., welche die Kunde brachten, daß Sherman die Stadt Selma in Alabama nach einem heftigen Kampfe eingenommen habe, welche Angabe, anfänglich mit Mißtrauen aufgenommen, durch Depeschen aus Cairo eine Bestätigung empfangen hat. Sherman — sagen letztere — sei nun auf dem Anmarsche gegen Montgomery, die Hauptstadt von Alabama. Dagegen soll die Kavallerieexpedition, welche aus Memphis abgegangen war, um mit Sherman zu kooperiren, bei West Point (Mississippi) mit den Südstaatlichen zusammengestoßen und nach ernstem Gefecht mit beträchtlichem Verlust zum Rückzuge gezwungen worden sein. Die Besatzung von Mobile soll übrigens an 20,000 Mann betragen, und außerdem von der Seeseite durch zwei Panzerschiffe gedeckt sein. — Südlich von Chattanooga scheint es sich endlich auch wieder regen zu wollen. Grant's Armee hat sich in Bewegung gesetzt. General Thomas mit seiner Division marschirte am 24. gegen Dalton vor, und traf auf eine feindliche Abtheilung, die sich nach einem Scharmützel in die Rocky-Fall-Berge zurückzogen und dort verschanzten; und da Thomas entdeckte, daß das Gros der Südlichen bei Dalton stehe, so kehrte er nach Tunnel Hill zurück, wo er eine feste Stellung einnahm. Eine große Schlacht wird nun täglich erwartet. — General Longstreet hat sich aus der Nähe von Knoxville zurückgezogen.

Neu-York, 3. März. (A. Z.) General Meade hat den Rapidan überschritten, auf Richmond gehend. Longstreet zieht sich nach Virginien zurück. Es geht das Gerücht: die Bundestruppen seien vor Dalton zurückgeworfen. Sherman ziehe sich nach Vicksburg zurück. — Goldagio 61⅛; Wechsel auf London 176.

Mexiko.

* **Vera-Cruz,** 14. Febr. Die Nachricht von der Abdankung des Juarez wird widerrufen. Es kommen in der republikanischen Armee zahlreiche Desertionen vor. Die Guerillas haben ihr Hauptquartier in Flacotolpan.

Man sagt, die Unionisten hätten das mexikanische Gebiet in Motamoras verletzt, indem sie in dieser Stadt Baumwolle wegnahmen, die den Konföderirten gehörte.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Turin bringen Wiener Blätter und Korrespondenten das Gerücht, Garibaldi sei heimlich von Caprera verschwunden, und Niemand wisse bis jetzt, wohin er sich begeben habe.

---

* Hamburg, 12. März. Das Hamburg-Neu-Yorker Post-Dampfschiff „Hammonia", Kapitän Schwensen, welches am 7. Febr. von hier und am 10. Febr. von Southampton abgegangen, ist nach einer Reise von 15 Tagen am 25. Febr., 8 Uhr Abends, wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Nachschrift.

Telegramme.

△ **Berlin,** 14. März. Es geht das Gerücht, Dänemark habe den Konferenzvorschlag angenommen.

† **Kolding,** 13. März. Die dänische Infanterie hat sich in Aarhuus nach Fridericia und Alsen eingeschifft; die Kavallerie hat sich nach Viborg gewandt. F.M.L. v. Gablenz ist nach Veile zurückgekehrt.

†† **Kopenhagen,** 12. März. Heute Mittag war Staatsraths-Sitzung. Der „Berl. Ztg." zufolge ist der französische Oberst Febrier hier eingetroffen und, nachdem er dem König vorgestellt worden, in das Hauptquartier abgegangen. Die Offiziere der ausgerüsteten Panzerkorvette „Danebrog" und des Linienschiffs „Frederico" wurden am 6. d. ernannt.

Nach „Dagbladet" wird Schweden 10- bis 15,000 Mann auf Schonen zusammenziehen. Es werden ausgerüstet das Schraubenlinienschiff „Karl Johann" und drei Fregatten.

Karlsruhe, 12. März. (Großh. Hoftheater.) Am Dienstag den 15. soll die Aufführung eines unserm Theaterpublikum noch nicht gebotenen Stückes von Calderon stattfinden, welches von der Eigenthümlichkeit dieses Dichters — wie der spanischen Dichter überhaupt — wesentlich abweicht und darum besondere Aufmerksamkeit verdient. Aus der den spanischen Stücken gewöhnlichen Sphäre der vornehmen Welt sehen wir hier die Handlung in ein Dorf versetzt; während in Calderon's Stücken gewöhnlich eine fast vollständige Gleichheit der Charaktere und ihrer Ausdrucksweise herrscht, sehen wir in diesem Stücke besondern Nachdruck auf eigenthümliche und verschiedenartige Charakterzeichnung gelegt, das Ehrgefühl des Ritters aber auf den Bauernstand übertragen.

Die Bearbeitung, in welcher das Stück auf der Hofbühne erscheinen soll, bewahrt, nach Immermann's Beispiele, die Eigenheit des Originals in Geist und Form, und hat nur entfernt und gemildert, was der modernen Empfindungsweise nicht sympathisch sein dürfte.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. März.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,73'''	+ 4,2	S.W.	stark bew.	Snbl. widg. rauh
Mittags 2 „	28" 0,02'''	+ 8,5	„	ganz „	trüb, windig
Nachts 9 „	„ 0,73'''	+ 4,0	„	schw. „	Sternhell, frisch
13. März.					
Morgens 7 Uhr	28" 2,53'''	+ 2,0	S.W.	rein	heiter, Reif
Mittags 2 „	„ 2,02'''	+ 8,5	„	schw. bew.	„ frisch
Nachts 9 „	„ 1,93'''	+ 4,0	„	„ „	„ „

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 15. März. 2. Quartal. 39. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: **Der Richter von Zalamea;** Schauspiel in 5 Akten, von Calderon; übersetzt von Dr. Gries; für die Bühne eingerichtet, mit Benützung der Immermann'schen Bearbeitung, von Ed. Devrient.

Theater in Baden.

Mittwoch 16. März. **Ein Lustspiel;** Lustspiel in 4 Akten, von Roderich Benedix.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.f.652. Blumenfeld. Den vielen Freunden und Bekannten des Amtsdieners Josef Feederle zu Blumenfeld zur Nachricht, daß derselbe am 8. d. M. sanft verschieden ist.

Blumenfeld, den 10. März 1864.

Die Hinterbliebenen.

Z.f.649. Konstanz. Entfernten Freunden und Bekannten theilen wir die schmerzliche Nachricht von dem am 5. d. M. erfolgten Hinscheiden unseres Gatten und Vaters, Hofgerichtsraths Josef Martin, mit. Wir bitten um stille Theilnahme.

Konstanz, den 12. März 1864.

Die Hinterbliebenen.

Z.f.656. Ettlingen.

Einladung.

Die öffentliche Prüfung am hiesigen Seminar findet Donnerstag den 17., Nachmittags, und Freitag den 18. d. M., Vor- und Nachmittags, statt; die Prüfung an der mit dem Seminar verbundenen Knabenschule aber wird am 29. und 30. d. M. gehalten.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein,

Ettlingen, den 14. März 1864,

Großh. Seminardirektion.

Bodenmüller.

Gärtnergesuch. Z.f.625. Karlsruhe. Es wird ein christlich gesinnter junger Mann als Gärtner gesucht, der sogleich eintreten könnte. Näheres im Evangelischen **Diakonissenhaus** in **Karlsruhe.**

Brennmeister, ein erfahrener, wird für eine gangbare Ziegelei gegen guten Lohn sogleich gesucht. Die Expedition dieses Blattes sagt, von wem. [Z.f.663.

Kellner-Lehrling.

Z.f.661. Ein junger Mann, aus guter Familie, kann bis Ostern in einem sehr bekannten und besuchten Gasthof in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kupferschmied-Lehrling.

Z.f.665. Ein junger, kräftiger Mensch, welcher Lust hat, das Kupferschmiedgeschäft zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen sogleich oder bis Ostern aufgenommen werden. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Setzergesuch. Z.f.650. Lörrach. Ein tüchtiger Setzer kann sofort eine dauernde Kondition finden bei

C. R. Gutsch in **Lörrach.**

Empfehlung.

Z.f.20. Die Unterzeichneten empfehlen ihre Düngerpräparate, als: **gestampftes und gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Weinberg- und Wiesendünger.** Preislisten stehen franko zu Diensten.

Chemische Fabrik bei Karlsruhe.

Otto Pauli.

Kauf- oder Betheiligungs-Gesuch. Z.f.643. Ein junger Kaufmann sucht ein rentables **Fabrikgeschäft** mit einer Anzahlung von nicht über 6000 fl. zu kaufen, oder sich bei einem solchen zu betheiligen. Die Einlage könnte mit der Zeit bis zu 20,000 fl. erweitert werden.

Schriftliche Anerbietungen unter Nr. Z.f.643. befördert die Expedition dieses Blattes.

Z.f.596. Grötzingen bei Durlach.

Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.

Ich mache hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Wirthshaus zum Löwen in Grötzingen käuflich an mich gebracht und von heute an eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine verehrlichen Gäste aufs beste zu bedienen.

Grötzingen bei Durlach, den 10. März 1864.

Johann Heinz zum Löwen.

Z.f.658. Karlsruhe.

Enorm billiger Bijouterie-waaren-Verkauf.

In Folge gantrichterlicher Weisung bin ich beauftragt, eine große Anzahl von Pforzheimer Goldwaaren, als: **Medaillons, massiven** und **halbmassiven Ringen, Armspangen, Garnituren** 1te u. 2te Sorte, **schwarz emaillirte Garnituren, Boutons, goldene Kreuze** und **Manschettenknöpfe, weit unter dem En-gros-Preise** zu **verkaufen,** und lade Liebhaber zur Ansicht derselben Morgens von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr ergebenst ein.

W. Bitter,

Langestraße Nr. 138.

Z.f.640. Wiesloch.

Für Eisenbahnbau-Unternehmer.

In Meckesheim sind folgende Gegenstände billig zu verkaufen:

66 Rollwagen, wovon 35 in Mauer stehen,
26 Rollen zu denselben,
33 gußeiserne Axenstühle mit Messinglager,
2 Ambose,
2 Feldschmieden,
55 Weichenstangen,
36 Exzenterstangen,
2 Schraubstöcke,
42 Stoßbohrer, nebst 2 Zentner Stahl.

Kaufliebhaber haben sich an Unterzeichneten zu wenden.

Wiesloch, den 10. März 1864.

Maier, Verwalter.

Z.f.646. Kehl a. Rh.

Nachricht für Auswanderer.

Regelmäßige Expeditionen mit Segel- und Dampfschiffen über Havre nach New-York das ganze Jahr hindurch.

Nähere Auskunft bei den konzessionirten Agenten:

Karl Schwarzmann in Kehl a. Rh., Hauptagent,

in **Karlsruhe Fr. Wilhelm Döring,**
„ **Freiburg H. Reichlin,**
„ **Heidelberg Ph. Zimmermann,**
„ **Müllheim Ed. Thommen,**
in **Oestringen Max Eisig,**
„ **Rastatt Ph. J. Zopf & Sohn,**
„ **Schopfheim A. Ziegler,**
„ **Villingen D. Ackermann.**

Z.f.489. Hamburg.

Nur 2 Thlr. Pr. Crt.

kostet 1/1 Original-Loos zu der am

30. März c.

stattfindenden großen Geldverloosung, garantirt von der freien und Hansestadt Hamburg, welche aufs neue bedeutend verbessert worden.

Dieselbe enthält in ihrer Gesammtheit 17,300 Gewinne, darunter Haupttreffer

	von **200,000 Mark,**		**100,000 Mark,**
	50,000 Mark,		**30,000 Mark,**
	20,000 Mark,		**15,000 Mark,**
7 mal	**10,000 Mark,**		**8000 Mark,**
	6000 Mark,		**5000 Mark,**
	4000 Mark,	13 mal	**3000 Mark,**
53 mal	**2000 Mark,**	6 mal	**1500 Mark,**
6 mal	**1200 Mark,**	106 mal	**1000 Mark,**
106 mal	**500 Mark** u. s. w.		

1/2 Loos kostet 1 Thaler,
1/4 Loose kosten 1 Thaler.

Einer besondern Anpreisung unserer Glückskollekte bedarf es wohl nicht, da derselben in letzter Zeit die größten Haupttreffer von **100,000 Mark, 50,000 Mark, 30,000 Mark** ꝛc. zu Theil wurden.

100,000 Mark zuletzt am 31. Juli v. J.

Unsere bekannte Glücks-Devise ist die allbekannte

„Jetzt blüht das Glück im Weinberge."

Auswärtige, mit Rimessen versehene Aufträge führen wir prompt und verschwiegen aus, und senden Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zu.

L. S. Weinberg & Co.,

Banquiers in Hamburg.

Z.f.564.b. **Stuttgart.**

Das **deutsch-amerikanische Büreau** der Rechtskonsulenten **Kielmeyer** und **Zeller,** von denen Letzterer 13 Jahre in Amerika seinen Aufenthalt hatte, empfiehlt sich zur promptesten und billigsten Besorgung aller gerichtlichen und außergerichtlichen Angelegenheiten von und nach Nordamerika.

Englische und deutsche Correspondenz.

Fässerverkauf.

5 neue eschene Faß, 50—240 Maß haltend; 1 neues eichenes Faß, ca. 400 Maß haltend,

sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. Z.f.664.

Z.f.506 Hamburg.

Am 30. d. Mts.

neue

Große Geldverloosung

von 2 Millionen 121,300 Mark,

garantirt und beaufsichtigt von der Hamburgischen Staatsregierung.

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich Haupttreffer von **200,000 Mark, 100,000 Mark, 50,000** Mark, **30,000** Mark, **20,000** Mark, **15,000** Mark, **7 mal 10,000** Mark, **8000** Mark, **6000** Mark, **2 mal 5000** Mark, **3 mal 4000** Mark, **13 mal 3000** Mark, **53 mal 2000** Mark, **6 mal 1500** Mark, **6 mal 1200** Mark, **106 mal 1000** Mark, **106 mal 500** Mark, **6 mal 300** Mark, **106 mal 200** Mark ꝛc. ꝛc.

Ein Originalloos kostet 2 Thlr. Pr. Crt.
„ **halbes** „ „ **1** „ „ „

Auswärtige Aufträge, mit Rimessen versehen, werden prompt und verschwiegen ausgeführt und amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung zugesandt.

Elsas & Seligmann,

Banquiers in Hamburg.

Z.g.71. Karlsruhe.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der verlebten Stallbedient Jakob Bopp's Wittwe von hier werden in deren Behausung, Spitalstraße Nr. 17,

Donnerstag den 17. März d. J.,
Vormittags 9 Uhr anfangend,

nachbeschriebene Fahrnißgegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

Frauenkleider, Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeräthe und allerlei Hausrath;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Karlsruhe, den 10. März 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhard.

vdt. W. Schumacher.

Z.f.637. Basel.

Bekanntmachung.

Höherm Auftrage gemäß vergeben wir die Arbeiten zur Herstellung eines Wohngebäudes und zweier Wagenremisen auf hiesiger Station im Wege der schriftlichen Angebote.

Die zu vergebenden Arbeiten sind veranschlagt:
für das Wohngebäude zu . . . 41,932 fl. 20 kr.,
für die beiden Wagenremisen zu . 8474 fl. 12 kr.

Die Ausführung sämmtlicher Arbeiten für jede dieser Bauten soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Wir laden die zur Uebernahme dieser Arbeiten Lusttragenden hiemit ein, ihre deßfallsigen Angebote, welche in Prozenten des Voranschlags auszudrücken sind, verschlossen und mit der Aufschrift „Soumission für Herstellung eines Wohngebäudes, bezw. für Herstellung zweier Wagenremisen" versehen, längstens bis zum 22. d. Mts., Morgens 9 Uhr, bei uns einzureichen.

Bis dahin können die Baupläne, Arbeitsverzeichnisse und Akkordbedingungen auf dem Geschäftszimmer des technischen Beamten eingesehen werden.

Basel, den 11. März 1864.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.

Der Vorstand. Gaß. — Der Ingenieur. Möglich.

vdt. Siefert.

Z.f.645. Leopoldshafen, Landamt Karlsruhe.

Stammholzversteigerung (Holländer).

Montag den 21. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt die hiesige Gemeinde in ihrem Gemeindewald beim Rhein 17 Stämme Eichen, zu Holländer geeignet, auf dem Platze öffentlich versteigern; wozu einladet,

Leopoldshafen, den 12. März 1864,

Bürgermeisteramt.

Ratzel.

vdt. Braun.

Z.f.636. Nr. 126. Ettlingen.

Holzversteigerung.

Aus den hiesigen Stadtwaldungen in den Abtheilungen Kleiner und Großer Haasenberg, Kalberklamm, Wattbacken, Essigwiese und Vorderer Edelberg werden versteigert,

Montag den 21. März d. J.:

28 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme,
8 Buchen, 1 Lindenstamm;
5 eichene, 127 buchene, 3 birkene und 3 fichtene Nutzholzstangen; 2 1/2 Klafter Eichenspaltholz; 1 1/2 buchenes, 3/4 Klafter gemischtes Prügelholz und 5 3/8 Klafter Klotzholz; sowie 350 Stück gemischte Wellen und 6 Loose Schlagraum.

Dienstag den 22. d. M.

in den Abtheilungen Brandberg, Mühlrain, Kehreck, Roßloch, Pfaffenbrunnen und Hochberg:

12 Eichen, Holländer-, Bau- und Nutzholzstämme;
22 eichene, 90 buchene und 4 birkene Nutzholzstangen;
6 1/4 Klafter gemischtes Prügel- und 17 Klafter buchenes Klotzholz; 375 gemischte Wellen und 8 Loose Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist jeweils früh halb 9 Uhr, am ersten Tage bei der großen Fabrik und am zweiten Tag bei dem s. g. Schützenkreuz.

Ettlingen, den 11. März 1864.

Stadt-Bezirksforstei.

Schwarz.

Z.f.610. Friedrichsthal. (Holzversteigerung.) Aus großh. Hardtwalde, Abth. V. 5. Weinfuhl, werden versteigert,

Freitag den 18. d. M.:

5 3/4 Klftr. eichenes Scheitholz,
101 1/4 „ eichenes Stockholz.

Die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr auf der Friedrichsthaler Allee an der Stutenseer Querallee.

Friedrichsthal, den 11. März 1864.

Großh. bad. Bezirksforstei.

von Merhart.

Z.g.96. Nr. 1732. Weinheim. (Vorladung.) Der Staatsanwalt am großh. Hofgerichte des Unterrheinkreises hat unterm 7. d. M., Nr. 187, gegen Louis Glokke von Kassel eine Anklage wegen Ehrenkränkung des großh. Amtsarztes Wilkens dahier erhoben, und zu deren Begründung vorgetragen, daß der Angeklagte auf die von großh. Amtsarzt Wilkens in Gemäßheit einer Verordnung großh. Ministeriums des Innern vom 2. Januar 1852 in Nr. 2 des Weinheimer Anzeigers vom 5. Januar l. J. veröffentlichte Belehrung — in Nr. 13 des Weinheimer Anzeigers vom 30. Januar 1864 eine Entgegnung habe einrücken lassen, worin dem großh. Amtsarzt Wilkens zum Vorwurf gemacht werde, daß er den Artikel in Nr. 2 des Weinheimer Anzeigers nicht in Folge einer dienstlichen Verpflichtung, sondern aus eigennützigen Motiven veröffentlicht habe. Außerdem enthalte die Erwiederung eine verächtliche Behandlung des großh. Amtsarztes Wilkens in Bezug auf seinen Dienst, und wird der Antrag gestellt, den Angeklagten der Ehrenkränkung des großh. Amtsarztes Wilkens in Bezug auf seinen Dienst für schuldig zu erklären und ihn in eine Amtsgefängnißstrafe von 14 Tagen zu verurtheilen.

Zur Verhandlung über diese Anklage wird Tagfahrt auf

Dienstag den 30. l. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

angeordnet und der Angeklagte Louis Glokke von Kassel in Person mit dem Bedrohen vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben oder bei verweigerter Antwort die in der Anklageschrift vorgetragenen Thatsachen für zugestanden angesehen, und weitere Vertheidigungsmittel nicht mehr zugelassen werden.

Weinheim, den 9. März 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Gerlach.

Z.g.63. Nr. 5151. Radolfzell. (Schuldenliquidation.) Gegen die Verlassenschaftsmasse der Josef Bader Wittwe, Franziska, geb. Schnetz, von Gailingen, haben wir unterm 7. d. M. die Gant erkannt, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt auf

Donnerstag den 31. d. M.,
früh 9 Uhr,

angeordnet.

Es werden deßhalb alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die geltend gemacht werden wollen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, und sollen Borg- und Nachlaßvergleiche versucht werden, wobei bemerkt wird, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Den im Auslande wohnenden Gläubigern wird aufgegeben, spätestens bis zur Liquidationstagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber zum Empfange aller Einhändigungen, welche nach den Gesetzen an die Partei selbst oder in ihrem wirklichen Wohnsitze zu geschehen haben, in öffentlicher Urkunde aufzustellen und nachzuweisen, widrigenfalls alle weitern Verfügungen oder Erkenntnisse mit derselben Wirkung, als ob sie ihnen eröffnet oder zugestellt wären, an der Gerichtstafel angeschlagen würden.

Radolfzell, den 9. März 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Dietsche.

Z.g.73. Nr. 2849. Bühl. (Schuldenliquidation.) Friederika Kistner von Oberwasser, welche 1852 mit ihrem Vater nach Amerika gezogen ist, hat um Ausfolgung ihres zurückgelassenen Vermögens gebeten. Ansprüche an dasselbe sind

binnen 14 Tagen

anzumelden, ansonst dem Gesuche stattgegeben wird.

Bühl, den 9. März 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Stigler.

Graf.

Z.g.35. Nr. 2450. Lörrach. (Verschollenheitserklärung.) Da der Schreinergesell Sebastian Brenneisen von Wittlingen ungeachtet der öffentlichen Aufforderung vom 12. September 1862, Nr. 8812, seither keine Nachricht von sich gegeben hat, so wird derselbe nunmehr für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz gegeben.

Lörrach, den 2. März 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

v. Preen.

Z.g.75. Nr. 3329. Freiburg. (Diebstahl und Fahndung.) Im Laufe des vergangenen Vierteljahrs wurde aus einem hiesigen Privathause eine silberne Ankeruhr mit gerippptem Gehäuse mit einem glatten Plättchen in der Mitte, römischen Zahlen und gelben Zeigern, entwendet.

An der Uhr befand sich ein einfaches, 6 — 7 Zoll langes silbernes Kettchen.

Wir bitten um Fahndung.

Freiburg, den 9. März 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.

Leiblein.

Simianer.

Z.g.79. Nr. 3404. Freiburg. (Diebstahl und Fahndung.) Am 7. d. Mts. wurde aus einem Privathause in der Wiehre ein leinenes Hemd mit breiten Brustfalten, und am Schlitz mit F. T. gezeichnet, entwendet. Verdacht dieser Entwendung fällt auf den abwesenden Alexander Simon von hier.

Wir bitten um Fahndung und Einlieferung des A. Simon, sofern derselbe im Besitze des Hemdes betreten werden sollte.

Freiburg, den 12. März 1864.

Großh. bad. Stadtamtsgericht.

Leiblein.

vdt. Jäger.

Z.g.76. Nr. 3838. Pforzheim. (Aufforderung.)

J. U. S.

gegen

Soldat Vinzenz Heuchele von Hamberg,

wegen Kameradendiebstahls und zweiter Desertion.

Soldat Vinzenz Heuchele von Hamberg, welcher aus dem Garnisonsorte entwichen ist, wird anmit aufgefordert, sich

innerhalb 14 Tagen

dahier oder bei seinem vorgesetzten Kommando zu stellen, widrigenfalls er wegen Desertion in die gesetzliche Vermögensstrafe verfällt und des Orts- und Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt würde.

Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Pforzheim, den 10. März 1864.

Großh. bad. Oberamt.

C. Winter.

Z.g.90. Nr. 5175. Waldshut. (Aufforderung.) Der unten signalisirte Korporal Johann Baptist Weiß von Albert hat sich unerlaubter Weise aus seinem Urlaubsort entfernt. Derselbe wird aufgefordert, sich

innerhalb zwei Monaten

dahier oder bei seinem Commando zu stellen, widrigenfalls er, vorbehaltlich seiner persönlichen Bestrafung wegen Desertion, unter Verfällung in die gesetzliche Vermögensstrafe seines Orts- und Staatsbürgerrechts verlustig erklärt würde. Zugleich wird dessen Vermögen mit Beschlag belegt.

Signalement. Derselbe ist 25 Jahre alt, von Profession Posamentier, 5' 6" 3''' groß, von schlanker Statur, hat breite Gesichtsform, gesunde Gesichtsfarbe, blonde Haare, hohe Stirne, rothe Augenbrauen, graue Augen, spitzige Nase, mittlern Mund, rundes Kinn und gute Zähne.

Waldshut, den 8. März 1864.

Großh. bad. Bezirksamt.

Rieder.

Z.g.65. Nr. 3557. Freiburg. (Erkenntniß.) Nachdem die Konskriptionspflichtigen

Heinrich (Steigert) Steyert von Freiburg,
Adolf Richard Müller dto., und
Franz Eduard Xaver Kiringer dto.

der amtlichen Aufforderung vom 7. Januar d. J. ungeachtet sich nicht dahier gestellt haben, so werden dieselben der Refraktion für schuldig und deßhalb unter Verfällung in eine Geldstrafe von 800 fl. des badischen Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt.

Freiburg, den 10. März 1864.

Großh. bad. Stadtamt.

Faller.

Z.g.85. Ettlingen. (Aktuarsstelle.) Bei dem diesseitigen Bezirksamte ist die Aktuarsstelle zu besetzen. Gehalt 400 fl. Der Eintritt kann alsbald erfolgen. — Ettlingen, den 12. März 1364.

Großh. bad. Bezirksamt.

Ruth.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Mit einer Beilage.